

„Sich nicht über jeden Käs' echauffieren“

19.07.2014, VON ANDREAS WARAUSCH

Ministerpräsident Kretschmann und sein bayerischer Ex-Kollege Beckstein sprachen in der Stadtkirche ziemlich viel Klartext

Einblicke in den Maschinenraum der Politik statt Ausblicke aufs Sonnendeck – so fasste Moderator Eckhard Rahlenbeck die Diskussion mit dem baden-württembergischen Ministerpräsidenten Winfried Kretschmann und dem ehemaligen bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Günther Beckstein am Donnerstag in der Laurentiuskirche zusammen. Tatsächlich sprachen beide oft Klartext.



Politiker vor dem Altar: Günther Beckstein (links) und Winfried Kretschmann mit Moderator Eckhard Rahlenbeck (Mitte). Foto: Holzwarth

NÜRTINGEN. „Hohen Besuch“ begrüßte Dekan Michael Waldmann in der sehr gut besuchten Stadtkirche am frühen Donnerstagabend im Rahmen des evangelischen Bezirkskirchentags. Mit Beckstein einen gestandenen Protestanten, mit Kretschmann einen praktizierenden Katholiken. Einen Franken und einen Schwaben. Schwarz und Grün. Die Kirche bringe an diesem Tage die Menschen zusammen, sagte Waldmann.

Und der Dekan sollte Recht behalten: So weit lagen die beiden politischen Schwergewichte, die bekannt dafür sind, mit ihrer Meinung häufig nicht hinter dem diplomatisch-politischen Berg zu halten, oft nicht auseinander. Dabei wurden verschiedenste Themen gestreift, um unter dem Motto „Politisch Lied ein garstig Lied?“ politische Befindlichkeiten in der neuen deutschen Medienrepublik zu beleuchten.

Auf ein am Donnerstag tragisch aktuelles Thema sprach Moderator Rahlenbeck, Vorsitzender des Evangelischen Bildungswerks im Kreis, den schwäbischen Regierungschef zu Beginn an. Der Absturz der malaysischen Maschine zeige, wie gut es sei, in einer stabilen Demokratie zu leben, so Kretschmann.

Schuldenberg oder Reichtumsverteilung, alles Themen, die den aufrichtigen Christenmenschen umtreiben. Die Schere zwischen Arm und Reich, auch Beckstein sieht sie, aber den kleinen Leuten gehe es heute besser als früher. Bildung für alle sei der Schlüssel zur Chancengleichheit. Tja, und auch die Steuern wurden thematisiert. Vor allem deren Erhöhung. Ein unangenehmes Thema, so Rahlenbeck, das Kretschmann vor allem im letzten Bundestagswahlkampf gerne vermieden hätte. Ja, räumte der Ministerpräsident ein. Denn: Wollte man fünf Steuern erhöhen, werde man nicht gewählt – und könne letztlich nicht einmal eine einzige erhöhen. Wahrheitsapostel gewannen keine Wahlen, Menschen würden nicht immer die reine Wahrheit hören mögen.

Nach diesen Aussagen hörte man in der Kirche vereinzelt Grummeln und die geraunte Frage „Und die Zehn Gebote?“. Kretschmann wäre nicht Kretschmann, wenn er sich auch hier nicht jedem atmosphärisch-situativen Populismus verschließen würde. Hier zeigt er sich nicht nur als Pragmatiker, sondern eben als einer, der ganz aufrichtig von seinen Erfahrungen berichtet: „Nach drei Jahren sage ich noch immer, was ich denke. Aber ich bin vorsichtiger geworden.“

Ein CSU-Mann zu Gast, klar, dass auch Verkehrsminister Dobrindts Mautpläne angesprochen wurden. Die seien wohl im Bierzelt getestet worden, so Rahlenbeck. Kretschmann: Ein Hightech-Land brauche etwas Intelligentes. Ein satellitengestütztes System, das individuell bemesse. „Einfach einen Bábber draufkleben, das ist fossil“, spitzte er zu. Zwar gebe es wichtigere Themen als die Maut, so Beckstein. Doch in der Schweiz und in Österreich gehe es doch auch, warum solle es dann hier nicht gehen, fragte Beckstein. „Aber dort zahlen alle, nicht nur die Ausländer“, entgegnete Kretschmann.

Hernach rief Rahlenbeck den Widerspruch zwischen dem Drang nach Bürgerbeteiligung und den vielen Entscheidungen, die Politiker hinter verschlossenen Türen treffen, auf. Im Ländle, so Kretschmann, gelte nun die Maxime größtmögliche Transparenz und Beteiligung. Aber: Entscheidungen müssten vorher nicht öffentlich beraten werden, sonst führe es ins Chaos, wenn etwas nicht Spruchreifes diskutiert werde. Kretschmann: „Das Problem ist, dass heute vieles durchgestochen wird.“

Um den neuen Bildungsplan habe es eine „irre Debatte“ gegeben

Beispiel dafür ist für den Regierungschef die heftige Debatte um den Bildungsplan zur sexuellen Vielfalt. Da sei ein Arbeitspapier diskutiert worden, das er so noch nicht auf dem Tisch gehabt hatte und das er so „auch nicht gemacht hätte“. Eigentlich sei es darum gegangen, dass Homosexuelle nicht diskriminiert werden. Die erste Frage in der Pressekonferenz dazu sei aber gewesen, ob künftig Sadomaso unterrichtet werde. „Das ist eine irre Debatte“, sagte Kretschmann.

Beckstein lieferte Beispiele für Verhandlungen, die zuerst hinter verschlossenen Türen geführt werden müssen. Zum Beispiel das Freihandelsabkommen der EU mit den USA. Ein großes Feilschen sei im Gange, man dürfe seine Verhandlungsposition da nicht schwächen.

Dann ging's Rahlenbeck um den Zeitgeist. Um anonyme Internetdiskussionen. Und: Ist die Lust auf Entrüstung größer als die Sorge ums Allgemeinwohl? Kretschmann macht da einen Drang zur

Skandalisierung aus. Siehe die Causa Wulff. Dabei müsse man Unwichtiges von Wichtigem trennen, damit man nicht gegen wahre Skandale abstumpfe. Reflektieren und Sortieren sei angesagt, und nicht, sich „über jeden Käs“ aufzuregen.

Und wie denken die Hauptdarsteller über Bürgerbeteiligung? Angesichts von Abstimmungen über Stuttgart 21 oder ein Gefängnis in Tübingen? Eigne sich die Politik des Gehörtwerdens nur für Schönwetterlagen? Nein, glaubt Kretschmann. Volksabstimmungen funktionierten seit Langem in der Schweiz. Dabei bekomme man nicht immer recht. Aber man könne auch mal die zweitbeste Lösung akzeptieren. Beckstein gab ihm Recht: „Die Menschen sind vernünftiger als man denkt.“ In Bayern gab's noch keine unmöglichen Entscheidungen.

Und was ist mit den Schaufensterreden, Talkshows, dem Desinteresse der Abgeordneten an parlamentarischen Diskussionen? Die eigentliche Diskussion und Entscheidung gebe es in den Ausschüssen und Koalitionsrunden, so Beckstein. Und klar sei, so Kretschmann, dass ein Thema wie die Maut, ehe es ins Parlament komme, medial komplett durchgenudelt sei. Logisch, dass man dann im Parlament nicht mehr richtig aufeinander höre. Anders sei das bei Gewissensfragen wie den Entscheidungen über Abtreibung oder Stammzellenforschung.

Überhaupt beneide uns die Welt um unser Diskussionsklima, um die deutsche Fähigkeit, auf höchstem Niveau Kompromisse zu schließen. Alles könne man verbessern, aber alles sei im Rahmen. „Sogar Fußball spielen können wir besser als die anderen“, freute sich Kretschmann augenzwinkernd über deutsche Tugenden, ehe er Angela Merkel für ihre ruhige und besonnene Art, Debatten zu führen, lobte. Verbale Blumen zum 60. Geburtstag der Kanzlerin, deren feierlichen Empfang zum Wiegenfeste Beckstein übrigens zu Gunsten der Nürtinger Veranstaltung hatte ausfallen lassen. Letztlich konnten die Gäste noch Fragen stellen, ehe Bildungswerk-Geschäftsführer Markus Geiger den Männern auf dem Podium mit Geschenken dankte.